

# Vom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **4 (1909)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349992>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
**Korrespondenzen** sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
**Redaktion: Frau Marie Walter, Winterthur**  
Stadthausstrasse 14.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements:  
Preis:  
Inland Fr. 1.— | per  
Ausland „ 1.50 | Jahr  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

**Inserate und Abonnementsbestellungen**  
an die  
**Administration:**  
**Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich**

## Vom schweizer. sozialdemokratischen Parteitag.

### Die Badener Tagungen.

Zu imposantem Aufmarsch sind die Schweizer Delegierten aus allen Gauen eingerückt zum diesjährigen vielversprechenden Parteitag in Baden. Wohlgerührt vom warmen Hauch einer wunderbar farbigen Herbsteslandschaft ist in gehobener schaffensfreudiger Stimmung viel ernste Arbeit für die Gegenwart und die Zukunft geleistet worden.

Die großen Gegenwartsfragen innerer und äusserer Natur erfuhren in tiefgründigen kürzeren und längeren Ausführungen eine allseitige Würdigung und Klarstellung. Richtlinien für die Zukunft wurden gezogen; sei es, daß sie nur strichweise angedeutet, sei es, daß sie in kühnem kräftigem Zug, stellenweise bloßgelegt, dem scharf blickenden Geistesauge den Gang unseres Wesens enthüllten. Allen gemeinsam, dem schlichten, in harter Körperarbeit frohnenden Proletarier wie dem verstandes- und geistesstarken Genossen, war jene tiefinnere Hoffnungsfreudigkeit, die da mit Genugtuung hinüberblickt von der treu erfüllten Forderung des Tages zu den wachsenden Aufgaben und Pflichten einer im Morgenglühen sich ankündenden großen neuen Zeit.

### Der Genossen praktische Tagespolitik.

Diese kam an beiden Tagungen, an der Delegiertenversammlung des schweiz. Grütlivereins wie am schweiz. sozialdemokratischen Parteitag, zu kraftvollem Ausdruck. Eifrig beschäftigte man sich eingangs mit der Finanzfrage, die indessen einer allseitig befriedigenden Lösung noch nicht entgegengeführt werden konnte. Weitgehendes Interesse wurde der Fremden-Einbürgerungsfrage zu teil, die unaufhaltsam hinzielt auf die Schaffung eines einheitlich staatlich geregelten Schweizerbürgerrechtes, das über die bisherigen kommunalen, d. h. Gemeindegrenzen hinausgehend, den in unserm Schweizerlande geborenen Kindern von hier wohnenden Ausländern die obligatorische Verleihung des schweizerischen Heimatrechtes (Indigenats) sichert und im weitern auch solchen Ausländern, die zwar im Auslande geboren, aber bei uns seit Jahrzehnten niedergelassen und rechtschaffen Charakters sind, die unentgeltliche Einbürgerung ermöglicht. Dieses von Weitblick ge-

tragene Schweizerbürgerrecht aber wird unabweislich im Gefolge haben eine totale Umgestaltung des Armenrechts und der Armenunterstützung, deren erspriechliche Regelung ebenfalls nur auf eidgenössischem Boden erfolgen kann.

Sodann entwarf in markigen Strichen unser Parteigewaltige Greulich ein lebensvolles Bild der wechselreichen Tätigkeit unserer kleinen, siebenköpfigen Nationalratsfraktion. Die gesunde schonungslose Kritik der Berner Genossen vermochte den Eindruck der gewissenhaften Schaffensfähigkeit unserer Regierungsvertreter nicht herabzumindern. Wenn es zudem vergönnt ist, mit eigenen Augen und Ohren das Arbeiten unserer Gesetzgebungsmaschinerie im schweizerischen Bundespalast dorben in Bern wenn auch nur auf Stunden zu verfolgen, dem kann es nicht entgehen, wie geschickt von unseren Genossen jeweilen der Moment wahrgenommen wird, um dem schwerfälligen Gang der Staatsräder ein beschleunigteres Tempo aufzuzwingen und sie aus den gewohnten, längst ausgefahrenen Geleisen hinüberzudrängen auf frisches noch unbebautes Ackerland.

Entschiedene Stellung nahm der Parteitag zum Militarismus, dessen kraffe Auswüchse in Gestalt von stets neuen Aufwendungen für das Völker-Mordhandwerk energisch zu unterbinden, unserer Fraktion des Nationalrates zur unumgänglichen Pflicht gemacht wird. Bei jeder tunlichen Gelegenheit ist Protest einzulegen gegen die mehr als schädigen Unterstützungen an notleidende Wehrmänner.

Zu hohen Wellen der Erregung und Enttäuschung schwoll die Diskussion an nach Anhörung eines längeren, die sprechenden Tatsachen tieferfassenden Referates von Genosse Rimathé über die schweizerische Eisenbahnpolitik. Diese krankt an Unvermögen infolge eines durchaus unzulänglichen Verwaltungsapparates, dem es vor allem an hellseherischem, die schwierigen wirtschaftlichen Gegenwartsverhältnisse vorurteilslos überblickendem Geiste gebricht. Die Verantwortung für diese hieraus resultierende mißliche Sachlage trägt der Freisinn, der seine großen, bei Anlaß der Eisenbahnverstaatlichung dem Volke gegebenen Versprechungen nie und nimmer einzulösen imstande sein wird. Nur eine tief eingreifende, nach demokratischen Grundsätzen durchgeführte Re-

form (Umgestaltung), welche allen Bevölkerungsklassen die Anteilnahme am Staatsleben sichert, wird unsere Eisenbahnpolitik wieder auf eine gesunde Grundlage zurückführen. Dazu wird einzig und allein verbefen ein alle Volkskreise einbeziehendes, gerechtes Wahlverfahren, der von der Sozialdemokratie schon längst sehnlich herbeigewünschte Proporz.

#### Nach eine Betrachtung zum Parteitag.

Dem Parteitag unserer Genossen fehlte ein Moment: die Mitarbeit der Frauen. Warum waren die nur vereinzelt eingerückt und diese paar nicht auf Delegationsordere, vielmehr aus eigenem Antrieb und Interesse? Eines ist mit Sicherheit vorauszusagen, daß diese Männertagung wohl in der Schweiz die letzte war, an der die arbeitenden Frauen nicht mitzureden und mitzutaten wagten.

Auch das mehr konservative Frauenhirn wird in den gegenwärtigen Zeiten blitzartig erleuchtet und aufgeklärt über die Schäden unserer Zeit. Was alle Propaganda und Agitation bisher nicht zuwege gebracht, gelingt heute der großkapitalistischen schamlosen Frauen- und Kinderausbeutung. Das unwiderlegliche Tatsachen- und Anschauungsmaterial der diesjährigen schweizerischen Heimarbeitausstellung hat die Arbeiterinnen zum eigenen Nachdenken aufgerüttelt.

Wer mit offenem Auge hineinschaut in unser modernes Wirtschaftsgetriebe, wo die Machtentwicklung des Industriealismus mit Riesenschritten ihrer Vollendung entgegensteht, die zugleich den Augenblick ihres Herniedersteigens von der stolzen Höhe bedeutet, dem kann es nicht länger verborgen bleiben, wie allüberall die geweckte Intelligenz der Frauen Breiche legt in die althergebrachten und überlieferten Lebensanschauungen und -Gewohnheiten. Spät erwachen die Frauen! Aber bald ist auch bei uns in der Schweiz für sie der Moment da, wo sie, mit edlem Kampfesrüstzeug ausgerüstet, die schweren Ketten ihres Peinigers, des Kapitalismus, voneinander reißen und in beglückendem Freiheitsdrängen mitbauen helfen an der Aufrichtung einer neuen besseren Gesellschaftsordnung, des Menschen und Völker befreienden Sozialstaates der Zukunft.

### Wie das Lebensrätsel sich Klein Walter offenbarte.

#### II.

Mutter und Klein Walter wandern hinauf zum waldigen Hang. Es ist ein wunderschöner lichter Frühlingsabend! Goldener Schein überflutet die saftgrünen blumigen Wiesen. Die sonnigen Lichter spielen auf den leise zitternden Blätterzweigen der Blütenbäume. Beim großen Hühnerhof wird Halt gemacht. Gravitätisch schreitet Godel, der Hühnerbater, mit wacklig rotglühendem Haupte auf und ab. Die säumigen unehrerbietigen Hennen schiebt er mit scharfem Krallenhieb zur Seite. Er kennt seine Herrenmacht und weiß sich gehörigen Respekt zu verschaffen. Urplötzlich hält er in seiner Wanderung inne. Ein freudig lautes Gekacker ertönt aus dem Innern des geräumigen Hühnerhauses. Jetzt spitzt auch Klein Walter die Ohren! Die Freude drinnen muß eine große sein. Eine zweite, dann eine dritte Henne läßt ihren Jubelruf ertönen. „Mutter, was schnädeln denn eigentlich die Hühner zusammen?“, fragt der eifrige Beobachter. „Wenn ich nur verstehen könnte, was sie so laut sich zu sagen haben.“

„Das läßt sich unschwer erraten. Komm nur Junge. Die Bäuerin dort, die den Fußweg quer durch die Wiese herunterschreitet, wird

### Im Lande herum.

Der genossenschaftliche Gedanke marschiert in der Schweiz, wenn auch nur langsam.

Angeregt durch das Beispiel der Zürcher Schuhmachergehilfen, die bei Anlaß eines Streiks zur Gründung einer Produktivgenossenschaft schritten, die heute 20 Personen beschäftigt und sich eines stetig wachsenden Zuspruches erfreut, haben nun auch die organisierten Zürcher Schneidergehilfen den Weg genossenschaftlicher Selbsthilfe eingeschlagen. Die ins Leben gerufene **Fourniturengenossenschaft** wird auch den **Heimarbeitern** der Bekleidungsbranche manche Erleichterung, manchen Vorteil bringen durch die direkte Abgabe des Materials, wodurch der Zwischenhandel ausgeschaltet und billigere Preise erzielt werden.

Den Grund zu einem großartigen Aufschwung hat der **Konsumverein Winterthur** gelegt durch den Eigenwerb eines größeren Land- und Häuserkomplexes einer ehemaligen Brauerei. Die günstige zentrale Lage ermöglicht eine großzügige Entwicklung. Die Anhandnahme neuer Geschäftszweige, sowie die Schaffung eigener Produktionsabteilungen sind nunmehr nur noch eine Frage der Zeit.

Lezt hin ist auch eine **Genossenschaftsapothek**e eröffnet worden. Desgleichen wird mit Neujahr 1910 die **Winterthurer Arbeiter-Zeitung** in genossenschaftlichen Besitz übergehen.

Dem **genossenschaftlichen Wohnungsbau** schenken unsere St. Galler Eisenbahner die regste Aufmerksamkeit, der sich hoffentlich bei den maßgebenden Behörden in Bern die Einsicht für Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Planes beigefallen wird. Es ist an die Generaldirektion schweiz. Eisenbahnen bereits das Gesuch gerichtet, aus den Gelbern der Hilfs- und Pensionskasse die Liegenschaften und Häuser der Baugenossenschaften des Eisenbahnerpersonals bis 95 Proz. der Gesamtschätzung gegen hypothekariische Sicherheit zu befehlen.

Auch unsern schweizerischen Arbeitern dämmert es allmählich auf, daß nur durch Selbsthilfe der mitleidlose Bürger Kapitalismus bezwungen werden kann.

**Kommunale Wohnungspolitik.** Eine der volkreichsten Städte Württembergs, Ulm, hat im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte so umfangreiche Bodenflächen erworben, daß jetzt, obwohl die Stadt vielfach Gelände veräußern mußte, mehr als dreiviertel von dem auf der Ulmer Markung gelegenen Grundbesitz im Eigentum der Stadt und ihrer Stiftung stehen. Durch Kauf und Verkauf

uns gerne Einlaß in ihren Hühnerhof gewähren. Kennst du sie noch? War's nicht vorigen Herbst, wo sie dir heimlich einen pausbäckigen Apfel in die Tasche schob?“

Nun dämmert dem Kleinen das halbwegs vergessene kleine Erlebnis wieder auf. Wie verlangend guckte er damals hinauf nach den prächtig gefärbten Äpfeln eines hart am Wege wachsenden Baumes. Seine Augen erfassen mit einem schnellen Blick jene Stelle und bohren sich ein in die grauschwarze Rinde des schlanken Stammchens. Und dort an jenen Zweigen hingen die süßen verlockenden Früchte! Ach nur einen einzigen jener rotglänzenden Äpfel hätte er gar zu gerne für sich gehabt. War das an jenem Abend eine Freude beim Schlafengehen, wie die gewünschte Herrlichkeit mit einem Sprung herausfollerte aus dem unergründlich tiefen Hofensack! Blizschnell huschen die Erinnerungsbilder durch das kräftig arbeitende Knabenhirn. Welch köstlicher Genuß! Noch fühlt er das saftig weiche Fleisch zwischen den Zähnen. — Da, ein unsanfter Ruck! Wie ein Vorhang schiebt sich's vor sein geistiges Auge!

„Wie lange soll ich dem Bürschen die Türe noch offen halten? Wer träumt denn am helllichten Tag?“

Wie Donnerschläge treffen die kraftvoll ausgestoßenen Worte